



Frische Mittel für den Sanierungstopf

Thermische Sanierung. Im umstrittenen Budgetpaket der Bundesregierung finden sich auch zusätzliche Mittel für die thermische Sanierung. Schon die Resonanz auf den bisher einmaligen 100-Millionen-Extratopf 2009 hat gezeigt, wie groß das Interesse der Hausbesitzer tatsächlich ist.

BERNHARD SCHREGLMANN

SALZBURG (SN). Die Diskussion über das Budgetpaket der Bundesregierung hat in erster Linie Kritiker auf den Plan gerufen. Neben den vielen Belastungsmaßnahmen finden sich aber auch mehr Mittel für die thermische Sanierung von Wohngebäuden. Von 2011 bis 2014 stellt der Bund jedes Jahr 100 Mill. Euro für den Tausch von Heizkesseln und Fenstern sowie für die Dämmung der Außenwände und der Geschosdecken und für andere Maßnahmen zur Verfügung.

Die thermische Sanierung soll neben dem Effekt des geringeren Energieverbrauchs auch die Wirtschaft ankurbeln. Dementsprechend positiv bewertet Wirtschaftsminister Reinhold Mitterlehner die Maßnahme. 2009 hat eine Sonderförderaktion im Ausmaß von ebenfalls 100 Millionen laut Ministerium den Betrieben in ganz Österreich Aufträge im Wert von 670 Millionen Euro gebracht. Damit sind 5000 Arbeitsplätze geschaffen und gesichert worden. Mitterlehner spricht deshalb von einem „guten Multiplikator“. Auch Christoph Leitl, Präsident der Wirtschaftskammer Österreich (WKÖ), begrüßt die Fördermillionen für die thermische Sanierung.

Bauwirtschaft ist erfreut

„Die Entscheidung der Bundesregierung, die thermische Sanierung fortzusetzen, ist ein wichtiger und richtiger Schritt für die österreichische Bauwirtschaft, die Ökologie und für die österreichischen Haushalte“, freut sich auch Franz Jany, Geschäftsführer der Gemeinschaft Dämmstoff Industrie über die Entscheidung der Regierung, die thermische Sanierung nach 2009 wieder zu dotieren. „Damit stimmt nicht nur die Richtung zur Umsetzung der Energiestrategie 2020, sondern das hilft gleichzeitig den Haushalten Geld für das Heizen zu sparen und die zarte Pflanze der Baukonjunktur zu unterstützen.“

Erfolgreicher Erstversuch

Bereits im April 2009 wurde mit lautem politischem Getöse ein 100 Millionen Euro schweres Förderpaket verabschiedet, das Privaten und Gewerbe als Investitionsanreiz für die thermische Sanierung ihrer Immobilien dienen sollte. Je 50 Millionen Euro wurden dafür bereitgestellt.

Womit niemand gerechnet hatte: Innerhalb weniger Wochen waren die Mittel auf-

gebraucht. Rund 12.000 Anträge für nicht-

rückzahlbare Zuschüsse für die Dämmung der Außenhülle eines Gebäudes sowie den Tausch von Heizkesseln und Fenstern wurden eingereicht. Die durchschnittliche Förderhöhe betrug rund 4300 Euro, mit der Investitionen in der Höhe von durchschnittlich 34.000 Euro getätigt werden.

Das Projekt war 2009 als Investitionsanreiz gedacht. Deshalb waren die Förderungen nicht an Einkommensobergrenzen gebunden und auch Zweitwohnsitze wurden nicht ausgenommen. Dadurch ist es gelungen, privates Kapital für die thermische Sanierung zu aktivieren. Das ist auch durch den Verzicht auf eine Verknüpfung mit einer Kreditaufnahme möglich geworden.

Denn durch diese Modelle werden quasi jene „bestraft“, die angespartes Geld investieren wollten.

Ökologische Effekte

Doch es sind nicht nur die ökonomischen Effekte, die für eine Förderung in diesem Bereich sprechen, sondern vor allem die ökologischen. Neue Fenster, bessere Heizsysteme, gedämmte Keller- und Dachgeschosdecken sowie Fassadenwände lassen den Heizenergieverbrauch sinken. Das Potenzial für messbare Verringerungen ist jedenfalls gegeben. In Österreich gibt es 2,1 Millionen Gebäude, davon 1,4 Millionen Einfamilienhäuser. Gut die Hälfte davon stammt aus der Bauperiode 1945 bis 1990. Experten sehen das größte Potenzial für energiesparende Investitionen in Österreich bei den 750.000 Ein- und Zweifamilienhäusern, die zwischen 1945 und 1980 errichtet worden sind. Um den ganzen Bestand zu modernisieren, benötigte man aber drei Mrd. Euro Subventionen.

Green Jobs

Bereits 185.000 Österreicher arbeiten derzeit im Bereich Umwelt- und Klimaschutz. Bis 2020 sollen 100.000 Green Jobs dazukommen. Dazu wurde ein eigener Masterplan erarbeitet. Die meisten neuen Jobs, nämlich rund 35.000, sollen demnach im Bereich thermische Sanierung geschaffen werden. Ziel ist es, in diesem Bereich die Sanierungsrate bis 2020 von derzeit ein auf drei Prozent anzuheben. Damit wären rund 700.000 Wohnungen saniert. Am Arbeitsmarkt würden dadurch rund 30.000 Vollzeitjobs geschaffen beziehungsweise gesichert. Dazu kämen rund 5000 Jobs, die durch die Umstellung von Heizanlagen entstehen. Mit einem jährlichen Zusatzfördervolumen von 300 Mill. Euro, 100 Mill. vom Bund und 200 Mill. Euro von den Ländern, könnte dadurch ein Investitionsvolumen von zwei Mrd. Euro ausgelöst werden, rechnet die Wirtschaftskammer.